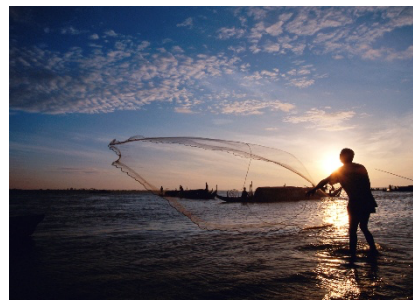


Zwei Verzweifelte kommen zu Jesus Netze auswerfen (4)

Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Lukas 8,40-56
8. Februar 2026



Als Jesus zur anderen Seite des Sees zurückkehrte, empfing ihn dort eine große Menschenmenge. Sie hatten alle ungeduldig auf ihn gewartet. 41 Da kam ein Mann namens Jäirus, ein Vorsteher der jüdischen Gemeinde, warf sich Jesus zu Füßen und flehte ihn an, in sein Haus zu kommen; 42 denn sein einziges Kind, ein etwa zwölfjähriges Mädchen, lag im Sterben. Jesus ging mit. Unterwegs wurde er beinahe erdrückt, weil sich so viele Menschen um ihn drängten.

43 Unter den Leuten war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren an starken Blutungen litt. Niemand hatte ihr helfen können, obwohl sie schon von vielen Ärzten behandelt worden war und dafür ihr ganzes Geld ausgegeben hatte. Folie 3 44 Diese Frau zwängte sich durch die vielen Menschen hindurch und berührte heimlich von hinten ein Stück seines Gewandes. Im selben Augenblick hörten die Blutungen auf. 45 »Wer hat mich angefasst?«, fragte Jesus. Aber niemand wollte es gewesen sein, und Petrus meinte: »Herr, die Leute drücken und bedrängen dich von allen Seiten, und da fragst du, wer dich angefasst hat?« 46 Jesus erwiderte: »Jemand hat mich ganz bewusst berührt. Ich habe gespürt, wie heilende Kraft von mir ausgegangen ist!« 47 Als die Frau erkannte, dass Jesus alles bemerkt hatte, kam sie zitternd zu ihm und fiel vor ihm nieder. Vor allen Leuten erzählte sie, weshalb sie ihn berührt hatte und wie sie sofort gesund geworden war. Folie 4 48 »Meine Tochter«, sagte Jesus zu ihr, »dein Glaube hat dich geheilt. Geh in Frieden!«

49 Noch während er mit der Frau redete, kam jemand aus dem Haus von Jäirus gelaufen: »Deine Tochter ist gestorben. Bemühe den Lehrer nicht mehr!« 50 Jesus hörte das und sagte zu dem Vater: »Verzweifle nicht! Vertrau mir einfach, und deine Tochter wird gerettet!« 51 Als sie das Haus erreichten, erlaubte er nur Petrus, Johannes, Jakobus und den Eltern des Mädchens, mit hineinzugehen. 52 Alle klagten und weinten um die Tote, aber Jesus sagte: »Hört auf zu weinen! Das Kind ist nicht tot, es schläft nur.« Folie 5 53 Da lachten sie ihn aus, denn jeder wusste, dass es gestorben war.

54 Dann fasste er das Mädchen bei der Hand und rief: »Kind, steh auf!« 55 Da wurde sie wieder lebendig. Sie stand sofort auf, und Jesus ließ ihr etwas zu essen bringen. 56 Die Eltern konnten kaum fassen, was sie erlebt hatten. Doch Jesus schärfte ihnen ein, mit niemandem darüber zu reden.
Luk. 8, 40-56

Kaum ist Jesus wieder an Land, aus dem Schiff ausgestiegen, wartet eine grosse Menschenmenge auf ihn. Ein Mann kommt direkt auf ihn zu: Jairus. Er ist Synagogenvorsteher, ein gebildeter Mann, er kannte die Torah wie seine Westentasche. Er ist angesehen beim ganzen Volk. Aber er ist mit seinem Latein am Ende, um es gelinde auszudrücken.

Und auf dem Weg trifft Jesus noch jemand. Aber diesmal keinen Mann, sondern eine Frau. Nicht angesehen bei allen, sondern im besten Fall geduldet. Mittlerweile arm. Auch sie ist mit ihrem Latein am Ende.

Zuerst zu Jäirus.

Er ist in äusserster Verzweiflung. Sein einziges Kind, seine liebe Tochter, liegt im Sterben.

-> Kennen wir solche Momente grösster Not? Vielleicht hatte jemand, den wir kennen und lieben einen schweren Unfall, vielleicht ist jemand schwer erkrankt, vielleicht brach eine Ehe von lieben Freunden auseinander. Als ich begonnen habe diese Predigt zu schreiben, rief mir Silvia an vom Zürcher Oberland, sie war ihre Mutter besuchen. Ein lieber Freund aus England, dessen ganze Familie wir kennen, kam beim Eisklettern mit seiner Tochter, der er das zu ihrer Verlobung geschenkt hatte, ums Leben. Sie waren mit einem Führer unterwegs und als sie von der Spitze nach unten gehen wollte, rutschte er aus und stürzte in die Tiefe. Ich war tief erschüttert.

Ich wusste zuerst nicht, ob ich an der Predigt weiterschreiben konnte. Da las ich, was ich vor dem Telefon mit Silvia geschrieben hatte:

-> Wart Ihr auch schon mal verzweifelt? Ja, ich war es, und bin es immer noch. Es tut immer noch weh, wenn ich an die Familie und die ganze Situation denke.

Und meine nächste Frage war, so hatte ich es in Stichworten aufgeschrieben:

-> Wohin gehen wir, wenn wir in grösster Verzweiflung sind?

Ja, ich musste mich setzen, einen Kaffee trinken und mit Jesus alleine ins Gespräch kommen. Ich konnte nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Ich musste mit ihm reden, mein Herz ausschütten.

Jaïrus geht auch zu Jesus und ohne grosse Einleitung bricht es aus ihm heraus: Mein einziges Kind, meine Tochter liegt im Sterben!

Dabei wirft er sich vor Jesus zu Boden und fleht ihn an, in sein Haus zu kommen.

Wir merken hier genau: Dieser Mann demütigt sich vor Jesus, ihm ist sein Ruf und ihm sind seine schönen Kleider egal! Er liegt im Staub, vor Jesus.

Was fällt auf?

Dieser Mann hatte offenbar grosses Vertrauen in Jesus. Er müsste ihn erreichen können, ansprechen können, dachte er wohl. Und wenn er das schaffte, dann gab es Hoffnung für seine Tochter. Für ihn war klar: Jetzt kann nur noch Jesus helfen!! Und er gab alles daran, zu ihm vorzudringen. Denn es war ein grosses Gedränge und alle wollten Jesus sehen!

Und was ebenfalls auffällt: Jesus sagte nicht einmal ein Wort. Kein Zögern, keine Hürden, keine Schwellen: Er ging sofort mit Jaïrus mit!

2. Die Frau, die an Blutfluss litt

Aber was war das? Er spürte mitten im Gedränge, dass ihn jemand berührt hatte. Kraft ging von ihm weg, das hatte er gemerkt. Auf sein Nachfragen meldete sich niemand.

Und Petrus sprach für die Jünger und sagte: »Herr, die Leute drücken und bedrängen dich von allen Seiten, und da fragst du, wer dich angefasst hat?« (V. 45)

Es scheint, als wolle Petrus Jesus sachte darauf aufmerksam machen, dass er eine unsinnige Frage gestellt hatte. Freunde, ist Euch das auch schon mal passiert, als Jesus Euch eine Frage gestellt hatte?

-> Haben wir uns auch schon mal in der Situation befunden, in der wir Jesus etwas erklären wollten...?

Keine starke Position, glaube ich! Jesus stellt NIE eine unsinnige Frage! Und er macht nie eine falsche Aussage. Das ist uns Menschen vorbehalten. Er ist der Sohn Gottes!

Ich kann Petrus natürlich verstehen. Sie hatten es jetzt doch eilig, sie mussten doch zu diesem sterbenden Mädchen gehen und jetzt werden sie aufgehalten!

Es ist, als ob Petrus Jesus sagen wollte: Lass dich nicht ablenken, wir müssen uns doch nun dieser wichtigen Aufgabe widmen...!

Ich habe mal bei Dietrich Bonhoeffer gelesen, dass Jesus immer wieder unseren Weg „durch-kreuzt“! Das heisst, er fängt uns ab, bei dem, was wir gerade tun, weil er noch eine höhere Priorität hat für uns. Und er möchte dann, dass wir uns von ihm unterbrechen lassen, dass er unseren Weg „durch-kreuzen“ darf.

So stellt er die Frage erneut: »Jemand hat mich ganz bewusst berührt. Ich habe gespürt, wie heilende Kraft von mir ausgegangen ist!« (V. 46) Und nun realisiert die Frau, dass sie nicht im Verborgenen bleiben kann und tritt zitternd hervor. Wer ist diese Frau? Sie ist jemand, die schon 12 Jahre von Arzt zu Arzt gegangen war und niemand konnte ihr helfen. Sie litt an Blutfluss. Das war nicht nur ein grosses Leiden, es war in ihrer Kultur auch deshalb schwierig, weil sie so als unrein galt. Das heisst, sie durfte nicht in den Tempel, sie konnte nicht mitfeiern oder opfern. Und alles, was sie berührte, und jede Person, die sie berührte, wurde ebenfalls unrein. Nun drängte sie sich an allen vorbei zu Jesus und machte dabei ganz viele Menschen unrein. Aber ihre Verzweiflung war grösser als ihre Angst. Und auch ihren Glauben bewundere ich.

Sie sagte sich offenbar: Ich brauche nur einen Zipfel seines Kleides anzurühren und ich werde von meinem Leiden befreit!! Sie stellte sich also nicht vor Jesus hin wie Jaïrus und sprach mit ihm von Angesicht zu Angesicht. Nein, sie dachte: Es reicht schon, wenn ich nur sein Kleid berühre. Auch sie war am Ende ihres Lateins, sie war verzweifelt.

Aber als sie es schaffte und die Quaste seines Kleides berührte, wurde sie auf der Stelle geheilt, sie merkte es sofort.

Und nun steht sie doch im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit: Mit einem Leiden, das man vielleicht nicht allen erzählen möchte, aber sie tut es. Und wie reagiert Jesus?

«Ich bin wirklich in Eile, das ist jetzt unpassend...?» Nein!

Warum insistierte Jesus und wollte wissen, wer ihn berührt hatte? Weil er eine persönliche Beziehung zu dieser Frau herstellen wollte. Sie war nun geheilt. Aber es geht um mehr: Die Anrede von Jesus „Meine Tochter“ bedeutet, dass sie ebenfalls eine Tochter Abrahams ist, dass sie zum Volk Israel dazugehört, nicht mehr ausgeschlossen ist und auch, dass sie eine Tochter des Vaters im Himmel sein darf. Das Wort „sozo“, das hier für „heilen“ steht, hat noch eine tiefere und auch wichtigere Bedeutung. Es heisst auch „retten“. Und dass Jesus sie nicht nur geheilt, sondern auch errettet hatte, bestätigte er, indem er zu ihr am Schluss sagte: «Geh in Frieden!» (V.48) Dieser Gruss bedeutet, dass zwischen dem betreffenden Menschen und Gott Friede herrschte. Dass also die Trennung zwischen diesem Menschen und Gott beendet ist und er mit einem frohen Herzen der Zukunft entgegengehen kann: Gehe hin in Frieden!

-> Und da möchte ich kurz innehalten: Brauchen wir das nicht? Dass wir mit einem frohen Herzen der Zukunft entgegen gehen können? Spürt Ihr die Zuversicht in diesen Worten? Lasst uns kurz still werden und in uns hineinhören: Kann ich mit Zuversicht der Zukunft entgegengehen? Oder hindert mich etwas daran?
Stille.

Was hat die Frau getan, dass sie das jetzt tun kann? Sie hat ihr Leiden zu Jesus gebracht, sie hat ihn „berührt“, wie wir ihn im Gebet berühren können und unser Herz bei ihm ausschütten können, versteht Ihr?

Nochmals Jäirus und seine Tochter

Und in dem Moment, wo Jesus mit der Frau fertig geredet hatte, kommt ein Bote vom Haus des Jairus und bringt ihm die „Hiobsbotschaft“, dass seine Tochter gestorben sei und er den Meister nicht mehr bemühen müsse.

Und bevor Jäirus reagieren konnte, sagt ihm Jesus: »Verzweifle nicht! Vertrau mir einfach, und deine Tochter wird gerettet!« (V.50)

Es ist manchmal zum Verzweifeln, das wissen wir alle – und kennen wir alle.

Und dann könnte so ein Satz, „Verzweifle nicht, vertrau mir nur...“ fast wie ein billiger Trost wirken. Ich, der eben einen lieben Freund verloren habe, könnte denken: Aber das bringt mir diesen Freund auch nicht mehr zurück..., leider ist er gestorben im Unterschied zur Tochter des Jäirus!

Aber gehen wir einen Schritt tiefer! Jesus sagte im ersten halben Satz: Verzweifle nicht, vertrau mir einfach!

Vertrauen und Glauben ist im Griechischen ja dasselbe Wort. Wenn ich an jemanden glaube, vertraue ich ihm.

In Johannes 11,25 spricht Jesus mit Martha, dessen Bruder ebenfalls gestorben war. Martha glaubte, dass ihr Bruder auferstehen würde, aber erst am jüngsten Tag. Darauf sagte Jesus:

»Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt. (Joh. 11,25)

Jesus auferweckte Lazarus dann, wie er auch die Tochter von Jäirus auferweckte. Aber beide sind wieder gestorben. Was wirklich zählt, ist, ob nach unserem Tod das ewige Leben bei Gott auf uns wartet.

Und in diesem Vers stellt Jesus diesen Zusammenhang her: Wer an mich glaubt, wird leben, selbst wenn er stirbt! Versteht Ihr?

Also ist es kein billiger Trost, wenn ich das höre, wenn jemand gestorben ist, auch wenn dieser nicht nochmals ins physische Leben auferweckt wird.

Nicht die Heilung, nicht einmal die Auferweckung zum physischen Leben ist das Grösste, sondern das ewige Leben, das nach dem physischen Tod nicht fertig ist, sondern erst richtig beginnt! Und das verspricht Jesus allen von uns..., wenn wir ihm in unserem Herzen vertrauen!

Nun gehen Jesus und viele der Menschen weiter und sie kommen beim Haus von Jäirus an, wo bereits die Trauerfrauen weinen und Trauermusik spielt.

Jesus sagt nun: »Hört auf zu weinen! Das Kind ist nicht tot, es schläft nur.« Da lachten sie ihn aus, denn jeder wusste, dass es gestorben war. (V. 52+53)

Wir können es nachvollziehen, es tönt merkwürdig. Es ist das einzige Mal, wo im Neuen Testament das Wort „auslachen“ vorkommt. Aber versteht Ihr: Für den Sohn Gottes, der die Auferstehungskraft, die Kraft einer Schöpfung von Himmel und Erde in sich hat, ist jeder, der tot ist, wie für uns jemand, der ein kleines Nickerchen macht und wir ihn jederzeit aufwecken können, wenn Ihr mir erlaubt, es mal so auszudrücken. Verstehen wir eigentlich Gottes Macht? Die Steine leben nur nicht, weil Gott ihnen nicht befohlen hat zu leben..., wir müssen es mal von Gottes Perspektive und Kraft zu verstehen versuchen... Und Jesus nimmt die Eltern und drei seiner Jünger mit zum toten Mädchen. Er macht das deshalb, weil es drei Zeugen braucht, um etwas als wahr zu deklarieren. Hier jetzt die Auferweckung des Mädchens. Könnt Ihr Euch die Freude vorstellen??

Freunde, hier wird Jesus als derjenige vorgestellt, der Macht über die Unmöglichkeiten hat: Über eine chronische Krankheit und sogar über den Tod.

Mehr und mehr wird den Menschen bewusst, wer Jesus eigentlich ist.

-> Ist Dir und mir bewusst, wer Jesus eigentlich ist? Wohin gehen wir, wenn Verzweiflung, Trauer, Unverständnis, Angst uns überrollt wie eine mächtige Welle?

In was können wir noch Vertrauen haben in einer Welt, wo sich alles zu drehen beginnt?

Der Text hier ist eindeutig: Wir sollen auch heute noch zu Jesus gehen und ihm vertrauen!

Noch etwas zum Schluss, was Euch vielleicht gar nicht aufgefallen ist.

Die beiden Geschichten, die ja eigentlich nichts miteinander zu tun haben, sind doch mit etwas verwoben: Mit der Zahl 12. Die arme Frau litt 12 Jahre an ihrer Krankheit. Das Mädchen war 12 Jahre alt. Zufall? In der Bibel wohl kaum!!

Die Zahl 12 bedeutet in der Bibel Vollständigkeit. Auch Göttliche Ordnung, Herrschaft und Einheit des Volkes Gottes: 12 Söhne Abrahams, 12 Stämme Israels, 12 Jünger...

Könnte es sein, dass Gott uns hier auch zeigen möchte:

Alle, von einem hoch angesehenen Jäirus bis zu einer einfachen, kranken Frau, bekommen bei mir Hilfe, wenn sie mich suchen. Alle, auch alle von uns heute Morgen in dieser Kirche!

Das ist auch der Grund, weshalb wir – neben dem Frühlings-Alphalive – im Herbst eine grössere Kampagne für die Werbung von Alphalive machen möchten. So, dass alle Menschen in dieser Stadt eine Gelegenheit haben, sich auf eine Kennenlern-Reise zu machen, was Jesus und den christlichen Glauben anbelangt.

Amen.